

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post bezogen 1,54 Mk.

Amtsblatt

Inserationspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Hirtenhain, Blankenstein, Draunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Klein Schönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllig-Rohlschen, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberbermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Speckthausen, Tanneberg, Taubenheim, Ufersdorf, Weistropf, Wildberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunke, Wilsdruff.

Nr. 105.

Donnerstag, den 8. September 1910.

69. Jahrg.

Gefunden

Der Bekletterer wolle sich behufs Wiedererlangung in der Katsch Expedition melden. Wilsdruff, den 5. September 1910.

604 II.

Der Bürgermeister
Kahleberger.

wurde

eine Remontoiruhr.

Neues aus aller Welt.

Die Währungs-Wiederkehr der Kaiserproklamation in Versailles wird in Berlin auf Wunsch des Kaisers durch eine feierliche und prächtige Staatszeremonie begangen werden.

Das neue Kaiserliche Hofschloß wird einstmals von feiner prinzlichen Hofhaltung bezogen werden.

Das preussische Kriegsministerium hat für die vom 9. bis 16. Oktober in Berlin stattfindende nationale Flugwoche einen Preis von 25 000 Mark festgesetzt.

Das Reichsgericht hat einen Haftentlassungs-Antrag der beiden unter Spionageverdacht festgenommenen Engländer abgelehnt.

In Vorbereitung für ein Reichstheatergesetz ist nach Berlin eine Kommission berufen worden, an deren Beratungen auch mehrere Bühnenleiter teilnehmen werden.

Die 10. Vollversammlung des Verbandes Deutscher Handwerks- und Gewerbetreibenden ist in Stuttgart eröffnet worden.

In Wiesbaden trat der 51. Allgemeine Deutsche Gewerkschaftstag der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Arbeiter- und Wirtschaftsgewerkschaften zusammen.

Der Dresdener Lehrerverein nahm einstimmig eine Resolution an, die sich gegen die vom Kultusminister Best geplante künftige Gestaltung des Religionsunterrichts wendet.

Der frühere Kaiser Hofkammer, seit kurzem Mitglied des Reichstages, forderte auf der Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Sachsens in Leipzig zum Massenaustritt aus der Landespartei auf.

Der Antrag des Bundespräsidenten von Frau v. Schönebeck, ihrem Ehemann, dem Schriftsteller A. D. Weber, die Verwaltung ihres Vermögens zu entziehen und hierzu eine einstweilige Verfügung zu erlassen, wurde vom Gericht abgelehnt.

Ein Glasfischer-Steck ist in 90 großen Schleifsteinen des Niesengebirges angebracht.

Der französische Kriegsminister soll 30 Aeroplane bestellt haben, die nach vor Ablauf dieses Jahres zu liefern sind.

Der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde von Frau Curie mitgeteilt, daß es ihr gelungen sei, reines Radium herzustellen.

Zwischen dem russischen Minister des Auswärtigen Sokoloff und den englischen und französischen Vorkonsuln aus Wien soll in München eine Konferenz stattgefunden haben.

Eine internationale Choleraepidemie soll Januar 1911 nach St. Petersburg einbrechen werden.

Aus Tokio wird die schon vollzogene unklare Verstärkung des japanisch-englischen Bündnisvertrages bis zum Jahre 1916 gemeldet.

Das amerikanische Kriegsdepartement hat Pläne zur Befestigung des Panamakanals ausgearbeitet, die über 14 Millionen Dollars beanspruchen werden.

Vor vierzig Jahren.

Die Sachsen bei Sedan.

(Fortsetzung statt Schluß)

Dem Hauptmann Baumgarten, dem Führer des 3. Bataillons der 105er, drängte sich die Ueberzeugung auf, daß die Abwehr dieses erneuten Angriffes die letzte Patrone kosten würde. Was dann? Schnell warf er sich mit gefälltem Bajonett dem Gegner entgegen, der schleunigst lehrte machte und vorerst nicht wieder daran denkt, hier erneut zum Angriff vorzugehen. Dennoch war die Lage der Sachsen sehr gefährlich. Infolge des rapiden Feuers mußten verschiedene sächsische Batterien zurückgehen, weil ihnen die feindlichen Schüsse zu nahe kamen. In diesem kritischen Augenblicke trafen zum Glück die 12. Jäger ein und konnten die 105er, welche sich ziemlich ganz verschlossen hatten, in die Reserve zurückgenommen werden. Die Lurlos, welchen die Schwächung der sächsischen Linien nicht entgangen war, gingen nun wieder zum Angriff vor, wurden aber von den Jägern mit blutigen Köpfen zurückgeschickt. Doch bald hatten auch diese sich verschossen und mit der letzten Kugel im Lauf hielten sie sich bereit, ihre Stellung nötigenfalls mit den Hirschfängern zu verteidigen.

Erneut erhielt der Feind Verstärkung. Kanonen und Mitrailleurten fuhren links von den Bauern auf.

Aber auch den Sachsen kamen neue Kräfte zu Hilfe. Die 13. Jäger erschienen plötzlich in der linken Flanke der Franzosen, gingen sofort zum Angriff über und warfen so schnell auf die feindliche Artillerie, daß ihnen zwei Kanonen und eine Mitrailleur in die Hände fielen. Dies drangen die 107er vor, warfen die feindliche

Batteriebedeckung über den Haufen und erodierten gleichfalls zwei Ultra-Kanonen.

Nun wollte die Mitte auch nicht zurückbleiben und als dazu das 104. Regiment noch eintraf, ging alles gegen die feindliche Stellung vor, warf die Franzosen ins Dorf zurück und besetzte die Brücke und die an dieselbe angebaute Mühle. Nun, es war mittlerweile 10 Uhr geworden, entspann sich hier ein hinhaltenes Feuergefecht, da die Franzosen noch einen Teil des Parks von Daigun sowie den Höhenrand besetzt hielten.

Doch sehen wir uns um, wie es bei dem 107. Regiment stand, das seit früh 7 Uhr allein, ohne jede Unterstützung, bei Mollle dem feindlichen Feuer trotzte. Es lag an dem breiten Wege, der von La Moncelle in nordöstlicher Richtung über den Höhenzug von Bois Chevalier entlang nach Willers Gernay führt.

Wie folgten nun im Weiteren dem kürzlich angezogenen Werke: „Bei den Fahnen des 12. Armekorps“ (Verlag der G. D. Beck'schen Verlagsbuchhandlung, München):

Der Feind war zur Talsole zurückgedrängt, zeigte aber das Bestreben, erneut vorzubringen. Die Mannschaften der 107er gaben aus bekannten Gründen bloß sehr schwaches Feuer, nur einzelne feindliche Offiziere, welche ansprangen, um ihre Beute zum Advancieren anzuspornen, erhielten Blei. Wiewohl die Sicherheit, mit der dies geschah, dem Feinde stätlich Respekt einflößte, so war doch unverkennbar, wie auf den Höhen und im Tale zahlreiche frische, feindliche Kräfte zu der ohnehin schon großen Uebermacht kamen und ins Feuergefecht eintraten. Vom ununterbrochenen Rollen und Knattern des Geschütz- und Gewehrfeuers hoben sich schnelle starke Salven ab. Mit pfeifenden Rauschen ging der fortwährende, geräuschvolle wütende Geschosshagel dicht über die Daliegenden dahin oder pffirte und sauste durchs Brombeergebüsch. Der Feind schien vor Wut zu toben, daß die die Erde bedeckende Batterie und die schwache Infanterieabteilung immer noch nicht wichen, sondern blieben, als wären dieselben mit der Erde verwachsen. Vorrückende starke Streithaufen und Schützenwärme bewiesen jedoch, daß die Franzosen zum durchdringenden Stoß ansetzten. Mehrere feindliche Batterien nahmen jetzt die auf dem Wege liegenden Deutschen zum Ziel. Sie hatten bald die richtige Entfernung erkannt und schossen ziemlich sicher. Ritunter kreppten gleichzeitig mehrere feindliche Granaten in unmittelbarer Nähe mit fast bedäunenden Knall, andere bohrten sich in die Erde ein. Ein unbeschreiblicher, sinnverwirrender Höllenlärmen entstand und heute noch ist derjenigen, die dort kämpften, undgreiflich, wie ein einziger mit dem Leben, geschweige denn unverwundet davonkommen konnte. Eben war eine Granate gleich hinter den Hüfen eingeschlagen, als nur wenige Schritte vorwärts ein gleiches Geschos explodierte. Die Sprengstücke gingen mit beulenendem Getöse durchs Gebüsch am Kopfe vorbei. Der links nebenanliegende heftige Lateroffizier, der seit dem 19. August von seinem Truppenteil abgelassen und bei der 1. Kompanie diensttuend eingetreten war, krümmte sich und fiel an zu stöhnen. Ein Sprengstück hatte ihm das rechte Schlüsselbein zerschmettert. Sergeant A., der zweite Mann nach rechts hin, blutete stark, ein Geschos hatte ihm die Vorderseite des Körpers gestreift und viele Blutgefäße zerrissen. Der umsichtige Führer der Kompanie, Herr Premierleutnant von Beulwitz, kniete etwa 20 Schritt rechts auf dem Wege, er war lauloch vornüber gesunken und berührte mit der Stirn den Rand des Weges, eine Kugel hatte dieselbe durchbohrt. Dahinter lag sein braver Hornist mit blutüberströmtem Gesicht. Andere Kameraden lagen schweigend oder dumpf stöhnend in Blutlachen. Kräfte und Krankenträger konnten nicht heran. Das Blut floß buchstäblich im schmalen Geleis des Weges so hoch talwärts, daß Mäntel und Beinkleider einen Teil davon auffangen.

Wie es der Batterie möglich war, so lange zu feuern, wie sie auch jetzt noch einige Schüsse abgeben konnte, war rätselhaft. Die königlich sächsische 4. leichte Batterie von Kröcker-Droschmar entwickelte an diesem Ehrentage der deutschen Artillerie eine außerordentliche Tapferkeit. Sie

hielt mit todesverachtender Staudhaftigkeit und Kühnheit mitten im Geschosshagel auch dann noch aus, als die feindlichen Schwärme nur noch wenige Hundert Schritte entfernt waren.

Das vernichtende Kreuzfeuer steigerte sich jedoch, schneller folgten die Salven. Der Feind brach vor.

Die Batterie nahm Stellungswechsel und fuhr ab. Entsetzt sprangen einige auf, um zurückzulaufen, aber schon nach den ersten Schritten drangen sie zusammen. Andere schossen. „Bleiben bleiben!! Schieß nicht!!“ Näher heran, dann Salven und Bajonett!! Von links her hörte es eine Stimme. Wie Sphärenmusik erkante dieser Klang der menschlichen Stimme, dieser Druffen des Mutes, der sich nimmer brechen läßt, im eisigen Wüten der Höllenfuren. —

So kommt schnell, erlösender Tod, bereite uns mit dem Führer! Das Leben so teuer wir möglich verkaufen! Diese Gedanken waren ungefähr, die durch das Gehirn blühten.

Schweigend lagen die Unverwundeten im Anschlag und hatten die wenigen Patronen neben sich handlich hingelegt. Die feindlichen Schwärme kamen kriechend und sprunghaft näher. Das Herz stürzte und die Schauer des Todes drangen durch die Seele. —

Da hub die Wage des Weltgerichts
An diesem Tage der Herr des Nichts
Und warfen den Drachen
Bom glühnen Stahl
Mit Donnerkrachen
Sinab zum Bruch.
Ehre sei Gott in der Höhe!

Von rechts her schlug plötzlich Schnellfeuer in die linke Flanke des Feindes. Er wendete sich. Bald darauf war rückwärts ganz in der Nähe Stampfen, Rattern, Rasteln und Schnaufen zu hören, als nahe das wütende Heer. Kommandorufe erklangen. Der ganze Höhenzug löbte sich wie mit einem Zauberschlag mit herbeijagenden Batterien. Schon erfolgte Krach auf Krach. Sie gaben Schnellfeuer. Ein fast schmerzhaft in den Ohren gellendes Höllengebrüll begann. Die Erde erzitterte. Ein nicht zu schilberndes pfeifendes Heulen bewies, daß mit Kartätschen und Schrapnell gefeuert wurde. Wie Spreu im Sturmwind zerhaubt der Feind, suchte Deckung im Tal, rannte über die Talsole, immer verfolgt von unseren sicher treffenden Geschossen. Links da drüben, wo noch vor wenigen Minuten das Rot des zahlreichen Feindes zu sehen war, leuchteten jetzt blühende Helme und das Himmelsblau der hehrischen Kameraden herüber. — Die Unterstützung war da!

Aus den Weidegebüsch und Obstgärten südlich von La Moncelle brach die Sturmflut los. Alldeutschland hiel tausende, ja zehntausende drangen, alles niederwerfend, unaufhaltsam vor. Der furor teutonius war entflammt. Aus den nahen Orten erschallten, trotz Donnerkrachen der Geschütze deutlich vernehmbar, jauchzende, wie Auserlesungsjubel erklingende Hurras und schon war links unten am Wege ein Trupp bayrischer Jäger eingetroffen. — Zu ganz kurzer Zeit hatte die Seele diese Eindrücke bekommen. Die übervolle Brust wollte ausjubeln — doch die Stimme versagte. Der Kontrast war zu gewaltig und zu jäh gekommen. Die Gefühle sind zu übermächtig. —

Die Nacht des Todes ist hin! — O du goldener woungiger Auserlesungstag! — Du Tag des Herrn! — Da löhete empor des Danstoppers Flammenglut aus tiefsten Seelengründen. In wunderidnigen, vollen Akkorden brannte es wie ein mächtiger Orgelson durch die Seele: „Hallelujah!“ — Herr Gott, dich loben wir! Herr Gott, wir danken dir! — (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wilsdruff, den 7. September.

Ueber die Reise des Kronprinzenpaares teilt nun, nachdem schon noch alle Mitteilungen hier-